

Marcel Meili im Gespräch:

„Die Stadt als Ganzes ist das Ereignis“

Der Süddeutsche Verlag geht, die Hofstatt kommt. Nach dem Abriss des bekannten Schreiber-Baus, des so genannten Schwarzen Hauses, beginnt die Umgestaltung des rund 12.000 qm großen Areals im Herzen der Münchner Altstadt. Zeitgleich startet die Vermarktung der künftigen Einzelhandelsflächen. Wir sprachen mit dem Züricher Architekten Marcel Meili, der den hoch gelobten Entwurf für den Umbau vorgelegt hat, über die Hofstatt als neue Shopping-Adresse, die Erlebnisqualität einer Glas-Ellipse und warum betonierte Affenbrotbäume manchmal besser sind als lebendes Grün.

Herr Meili, wo kaufen Sie eigentlich am liebsten ein?

Wenn Sie mich so fragen, bei mir ist es wie bei vielen Männern: Meine Frau kauft das Meiste ein, ich bin fast nur in Lebensmittelläden.

Dann sind Sie also nicht unbedingt ein potenzieller Kunde in der neuen Hofstatt?

Warum nicht, das kommt auf die Atmosphäre an, die dort entsteht. Verkaufen hat immer mit Verführen zu tun. Aber eine Stadt, die nur noch aus Kundenstromlenkungen, verkauf-psychologischen Optimierungen und Umsatzwettkämpfen besteht, ist tot. Einkaufen ist eine ebenso alltägliche wie elementare Tätigkeit, die oft sogar Spaß macht. Aber die schöne neue Shoppingwelt als "Entertainment" und "Event" ist stadtfeindlich, denn die Stadt als Ganzes ist das Ereignis. Die Stadt ist ein Raum, wo ich mich in großer Souveränität bewege, oft auch unberechenbar.

Wie drückt sich dieses Verständnis von Stadt in ihrem Entwurf der Hofstatt aus?

Die Hofstatt ist eine akribische, fast chirurgenmäßige Auseinandersetzung mit dem Ort. Wir haben uns sehr genau angesehen, was auf diesem Gelände alles stattgefunden hat. Und wir haben eine Idee entwickelt, wie wir aus diesem Stück Stadt ein gemeinschaftliches Ganzes herstellen können, in dem die einzelnen Teile lebendig bleiben. Von dieser Idee hat sich der Bauherr überzeugen lassen. Mehr noch: Diese Idee der Hofstatt hat die harte Konfrontation mit den Interessen von Investoren, Denkmalschützern, Städteplanern, potentiellen Mietern und den vielen anderen Interessensvertretern bis heute überlebt. Das ist, denke ich, wirklich bemerkenswert.

Ein zentrales Element dieser Idee ist eine organisch geformte Passage mit der zentralen Glas-Ellipse?

Für den gemeinschaftlichen Charakter des gesamten Areals ist die Passage von zentraler Bedeutung. Den Glanz der schwingenden Gläser als Abfolge durch alle Projektentwicklungen hindurch zu verteidigen, war uns deshalb sehr wichtig. Die Glasschleifenpassage ist in

Wirklichkeit eine komplexe Raumfolge mit ganz unterschiedlichen Höhen: Sehr hoch, niedrig, etwas höher – die Folge entwickelt sich fast wie in einem Musikstück. Die Passage ist das Motiv und Erkennungsmerkmal der Hofstatt. Die zentrale Ellipse mit dem Oberlicht und der öffentlich zugängliche Innenhof sind außerdem sofort als Mittelpunkte des Objekts erkennbar, von dort aus wird man sich orientieren. Ich glaube, der Rhythmus von hoch und niedrig, hell und dunkler, innen und außen, eng und weit wird ein wirklich aufregendes Raumerlebnis schaffen, gewissermaßen als Bühnenraum für die Läden.

Zu dem auch die Kunst ihren Beitrag leistet?

Sie meinen wahrscheinlich die betonierten Affenbrotbäume im Innenhof. Das ist eine Idee der Landschaftsarchitekten, die ich persönlich sehr schön finde. Die Bäume werden in einem Farnbeet im geometrischen Schwerpunkt der Hofstatt stehen. Um diesen Punkt dreht sich alles. Sie werden mit Nebel eingesprüht, damit sie vermoosen. Die Höfe sind in Wirklichkeit "Lücken", die die Stadtgeschichte an diesem Ort hinterlassen hat. Vor diesem Hintergrund finde ich es einen interessanten Gedanken, diese Höfe nicht einfach mit dem üblichen Grün einzudecken, sondern quasi offen zu halten. Nicht immer sind Bäume gut, und keine Bäume schlecht.

Welche Rolle spielt der Erlebniswert der Architektur für den Erfolg eines solchen Projekts?

Das kommt natürlich darauf an wie Sie Erfolg definieren. Unser Ziel ist es, eine architektonische Attraktion herzustellen. Wir leisten unseren Beitrag, indem wir einen möglichst spannenden Raum schaffen und mit der Stadt verweben. Wie sich die Leute diese Architektur aneignen, ist immer eine andere Sache, zum Glück. Es ist ja nicht Aufgabe des Architekten, Marketingstrategien zu entwickeln, sondern Räume herzustellen, wie Gefäße für ein Leben, das wir gar nicht kontrollieren wollen. Sehen Sie, Architektur ist eigentlich immer etwas Gelassenes. Sie schaffen eine Stimmung, einen Raum, ein Licht, das auf die Menschen nicht durch Anweisungen Einfluss nehmen will wie z. B. ein Plakat. Sie können immer Vieles, Verschiedenes an diesen Orten machen.

Wie fügt sich die künftige Hofstatt in das bestehende Angebot der Stadt ein?

Die Architektur der Hofstatt ist kein "Konkurrenz-Angebot" für die Münchener Situation, weder hinsichtlich Büronutzung und Einzelhandel, noch im Wohnungsbau. Natürlich nehmen wir beispielsweise die Bedürfnisse des Einzelhandels sehr ernst. Aber uns ging es nicht darum, anders oder ähnlich zu irgendeiner Adresse zu sein. Es ging darum, ein authentisches und starkes Stück Architektur in einem sehr komplexen Bestand zu schaffen. Selbstverständlich haben wir von vielen Projekten etwas gelernt. An den 'Fünf Höfen' hier in München finde ich beeindruckend, dass in dieser Shoppingpassage zum Schluss die architektonische Idee in großer Klarheit und Eindringlichkeit überlebt hat. Und an der Sihl-City in Zürich kann man sehen, wohin

es führt, wenn an einer im Grunde guten Idee in der Ausführung die Einzelinteressen überhand nehmen und das große Ganze unter sich begraben. Um dieses Ganze geht es uns.

Und diese Gesamtkomposition ist in München gelungen?

Auf allgemeiner Ebene fügt sich das Projekt Hofstatt doch in die Münchner Situation ein.

München spiegelt für mich aus 60-jährigem Rückblick eine erstaunliche historische Erfahrung.

Der behutsame, manchmal etwas biedere Wiederaufbau hat es scheinbar geschafft, der Stadt einen Rhythmus und eine Atmosphäre zu belassen, welche mir irgendwie auf lächelnde Art weich und unaufgeregt erscheinen - als Ergebnis von tausenden gelungenen und misslungenen Bauten. Das finde ich eindrücklich, und die Art, wie die Hofstatt in den Bestand operiert wird, zollt diesem Rhythmus Respekt.